

Aus dem Leben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darüber mit dem kleinen Kinde zu sprechen, abzu- lenken, aufzuklären, zu raten, seine eigene Mei- nung dem Kinde zur eigenen Überzeugung zu machen und es zum freiwilligen Verzicht, zur bessern Einsicht zu bringen. Das spätere Leben läßt manchen Wunsch unerfüllt, zerbricht unbarm- herzig manchen Traum der Großen. Auch das Kind soll fürs wirkliche, fürs harte Leben er- zogen werden und muß sich daher selbstverständ- lich auch lernen zu bescheiden. Mit einer so ernstern Erziehung zum Entbehren, zum Ertragen verträgt es sich aber durchaus, wenn Eltern und Erzieher die Wünsche der Kinder lenken und sie so vor bitteren Enttäuschungen bewahren.

In der Hauptsache wird man den Kindern prak- tische Gaben schenken müssen, und auch sie werden von dem Glanz des Weihnachtsfestes umstrahlt und verherrlicht sein. Wenn es aber irgend an- geht, dann mag doch auch etwas gespendet wer- den, was über den Gebrauch im Alltag hinaus- geht. Daran freut sich jedes menschliche Gemüt;

das Kind aber liebt den Glanz und Schimmer ganz besonders, es will etwas zum Spielen und zur Nahrung seiner Phantasie, auch eine beschei- dene Leckerei sei ihm mal erlaubt; es erlebt da- mit sein Jugendglück.

Das Wichtigste in der Wunschbehandlung der Kinder aber ist und bleibt das, daß man sie das Verzichten und Entbehren lehrt. Nicht alle Wünsche sind zur Erfüllung geeignet, und viele sollten auch grundsätzlich abgeschlagen werden. Auf diese Weise wird der junge Mensch im spä- tern Leben auf vieles verzichten können. Genüg- samkeit und Zufriedenheit, diese schönen Tugen- den, werden in das richtige Verhältnis gebracht werden. In den Kinderwünschen lebt der junge Mensch sein Leben zum großen Teil aus; sie sind dem Erzieher ein Schlüssel zu seinem Wesen, auch ein Fingerzeig für seine Entwicklung. Wo daher die Gesamterziehung gut und vernünftig ist, wer- den Eltern auch gar keine Schwierigkeit erfahren, den Wünschen ihrer Kinder gerecht zu werden.

Aug. Knobell.

Aus dem Leben

Im einfachen Zimmer Sie und Er.

Er, am Schreibtisch, ein Buch vor sich: „Schon wieder ein Verfasser, dem das Leben nicht lebens- wert scheint. Es ist wahrhaft schrecklich, wie der Jammer überhand nimmt. Gibt's denn keine echte, tiefe Freude mehr? Es greift mir jedesmal wieder an's Herz, Große wie Kleine leiden so. Große wie Kleine.“

Sie kommt herein, etwas aus dem Schrank zu holen. Er tritt zu ihr, legt ihr sanft den Arm um den Hals und fragt: „Kannst du einen Augen- blick bei mir bleiben, Liebste?“

„Was ist dir, mein Guter?“

Er faßt ihre Hände: „Sag mir's, daß wir glücklich sind!“

„O ja, du, das sind wir, von ganzem Herzen. Jetzt sind wir's!“

„Wie lange war doch die mühsame, schwere Prüfungszeit!“

„Freilich, Geliebter. Doch denke an die Zu- kunft, nicht an's Vergangene!“

„Es will mir nicht aus dem Sinn, durch welch' bittere Trübsal und Not der Mensch hindurch muß, bis Harmonie und Frieden erkämpft sind.“

„Gepeinigt warst du, müde, ermattet. Der Le- benskampf frist so viel Kraft. Er hat dir Fur- chen in die Stirn und in's Herz gegraben.“

„Wenn ich dich nicht gehabt hätte, mein guter Geist, mein besseres Ich!“

„Wie stiller Mondschein nach stürmischem Ge- wittertag beseeligt uns unsere reine Liebe. Gleich einer herrlichen Blume, hat sie sich uns duftend erschlossen. Alles Gute, Freudige, Liebevoll- Schöne eint uns!“

„Wie soll ich's dir danken, Geliebte?“

„Hab' mich lieb! Behalt' mich immer lieb!“

„Und du mich auch! Bleibe unser Leben be- strahlt vom Gold der Liebessonne!“

Hand in Hand gehen sie durch's Zimmer. Sie küssen sich herzlich. Dann geht jedes wieder sei- ner Arbeit nach.